

Mühlviertler Heimatblätter



MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE

1962 - Jg. II

1/2

In diesem Heft schreiben für Sie:

	Seite
Hans Heidenbauer: „Bauernmesse“ (Schnitt von Toni Hofer)	3
Thomas Berger: „Die Berge werden sterben“	4
Hans Wesenauer: „Mitternacht“	8
Franz Kain: „Besuch in Adalbert Stifters Geburtshaus“	9
Rudolf Pfann der Ältere: „Eisstockgeschichten“	11
Das Porträt	14
Dr. Hertha Schober-Awecker:	
„Auf den meisten Burgen des Mühlviertels saßen Raubritter“	16
Sepp Wallner: „Volksbrauch am Stadtrand: Brautgüterführen“	17
DDr. Leopold Böck: „Der Türkenornat“	18
Rudolf Pfann: „Mühlviertler Eisenbahnanekdoten“	20
Heinrich Haider: „Kunst und Künstler“	22
Otto Jungmair: „Die Kritik“	23
„Asphaltpflege“	25
Georg Grüll: „Klingenberg“	26
Julius Zerzer: „Durchblick“ (Archiv des O.O. Landesverlages)	28
Dr. Gustav Brachmann: „Der Zinspan-Hof zu Freistadt“	29
Max Hilpert: „Dietmar von Aist — Mühlviertel und Minnesang“	32
Dr. Hertha Schober-Awecker: „Das Mühlviertel als Land des Nibelungenliedes“	35
Rolf Gelte: „Winterliche Naarn“	37
Norbert Hanrieder: „Wer is denn da Brava?“	38
Dr. Hertha Schober-Awecker: „Sagen aus dem Unteren Mühlviertel“	38
Wissenswertes aus der Heimat	39

Die in den einzelnen Beiträgen vertretenen Ansichten stimmen nicht unbedingt mit denen der MKG überein. Jeder Autor ist für den von ihm gezeichneten Artikel selbst verantwortlich.

MOHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Zeitschrift für Kunst, Kultur und Heimatpflege

Doppelheft S 11.— Jahresbezug S 62.—

Anzeigenpreis laut Liste.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Schriftleiter: Rudolf Pfann, Linz-Urfahr, Resselstraße 9, Tel. 31 89 62 - Konto: Allg. Sparkasse Linz, 11352 - Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstr. 27

A Botschaft

„Sag mein Dirndl, kloanó Bot,
wia má is ums Gmüat,
seit ih so weit fort von ihr.
Mei(n), wia rund olls blüaht,
nix wia lautá Sunnáschei(n),
d' Luft voll Voglsang,
doh, dös von ihr Gschiednsei(n),
macht mei(n) Herz so bang!“

„Sag mein liabm, guatn Buabm,
er soll lusti bleibm,
soll sih wia dö Vögerl áh
singát d' Zeit vertreibm,
bis ih endlh kemmá kann,
daß ih eahms bodeit,⁸⁾
was ih zwegn dá Liab zán eahm
selbá ollás leid!“

Erwartung

A Dirndl steht alloa(n)
und wart am Ackároa(n)⁹⁾ —
er wirts doh nót betroign?
Sie siagt án Habi¹⁰⁾ floign:
„Mei(n) Vogl, floig ná hi(n),
wohi(n) s dih gfreut, denn ih,
ih suach — wia du in Wald,
dei(n) Nöst suachst, dös dá gfallt
am Bam — ganz na(h) mei(n) Gschmah,¹¹⁾
O, wár er deant schán da!
Er is so fesch und schneidei,
dö Menschá¹²⁾ sán mán neidi;
ih gunn¹³⁾ á niadn oan,
miar abá luaß¹⁴⁾ má koan!

- 1) Lansing = Lenz, Frühling, 2) flenná = weinen,
3) Mias = Moos, 4) sinnier = denke, 5) roat = rote,
6) scheicht = scheut, meidet, 7) Eicht = Weile, 8) bodeit = bedeute, erkläre, 9) Ackároa(n) = Ackerrain,
10) Habi = Habicht, 11) Gschmah = Geschmack,
12) Menschá = Mädchen, 13) gunn = gönne, 14) luaß = ließe.

Ehrenmitglieder der MKG:

- Bezirkshauptmann ORR. Dr. Wilhelm Blecha,
Rohrbach, Bahnhofstraße 11
Konsulent Direktor Wolfgang Dobesberger,
Urfahr, Steinbauernstraße
Prof. Dr. Katharina Dobler, Linz,
Untere Donaulände 6
Ottfried Kastner, Kunsthistoriker, Urfahr,
Steinbauernstraße 15
Prof. Dr. Josef Krims, Freistadt
OR. Dr. Aldemar Schiffkorn, Linz,
Untere Donaulände 6
Dr. Franz Schnopfhagen, Linz,
Scharitzerstraße 12
Bürgermeister Leopold Tröls, Freistadt

Das Mühlviertel als Land des Nibelungenliedes

Von Dr. Hertha Schober-Awecker

Unter diesem Titel erschien vor einiger Zeit in einer Linzer Tageszeitung eine Untersuchung, die man eigentlich nicht ernst nehmen dürfte. Da aber einerseits die Zeitung nicht das geringste unternahm, um zu bestätigen, daß es sich bei diesem Artikel um einen sogenannten „Grubenhund“ handelte, und andererseits die Gefahr nicht von der Hand zu weisen ist, daß diese Ausführungen bei gutgläubigen und mit der Materie nicht so sehr vertrauten Lesern manches schwer gutzumachende Unheil anrichten würde, soll hier auf Einzelheiten eingegangen werden. Dr. Opalski, der Verfasser des Artikels, hat nur zu recht, wenn er schreibt, Berufenere als er sollten sich diesen Aufgaben widmen; er übersieht dabei nur die Forschungsarbeit von Generationen, denn sowohl in Hinsicht auf das Nibelungenlied, wie auch auf das Mühlviertel ist bereits viel geschehen und geschieht dies immer noch. Dabei ist dem Verfasser sogar ein eigenartiges Spiel des Schicksals vollkommen entgangen: einer der bedeutendsten Nibelungenlied-Forscher stammt durch seine Vorfahren aus Doktor Opalskis „Nibelungenland“ — der Freiherr v. Lasberg (Hohenems-Lasbergische Handschrift C). Seine Vorfahren waren es, die von Bayern kommend, das Gebiet um Lasberg bei Freistadt gerodet und den Ort selbst gegründet haben. Dies geschah um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert; Lasberg selbst ist 1125 zum erstenmal urkundlich genannt. Mit dieser Erwähnung sind wir aber schon inmitten der historischen Beweisführung. Das Mühlviertel war, einige donauland Gebiete ausgenommen, während der ersten zehn Jahrhunderte n. Chr. Waldland, durchschnitt nur von einigen wenigen „Handelsstraßen“, auf denen vor allem Salz nach Böh-

men gebracht wurde. Die Urbarmachung begann im Durchschnitt ab dem 11. Jahrhundert. Bayrische Ansiedler kamen ins Land, begannen den Wald zu roden, Felder zu bewirtschaften und Ortschaften zu gründen. Näher auf die Rodungsgeschichte einzugehen, verbietet der zur Verfügung stehende Platz, es gibt aber genügend einschlägige Literatur hierüber. Manche dieser Ansiedler waren Begründer von später bekannten Geschlechtern, von den meisten jedoch wissen wir nichts, vielfach hat sich nur ihr Name im späteren Ortsnamen erhalten. Daß es germanische (bajuwarische) und zum Teil auch slawische Namen sind, Namen, die auch im Nibelungenlied vorkommen, ist klar. Vornamen sind eben Allgemeingut. Wichtiger als der Name ist wohl die Zeit der Gründung dieser Orte. Betrachten wir uns einmal einige von ihnen:

Leonfelden: der Name hat mit Löwen nichts zu tun; die erste Nennung, 1250, ist campus Lobenveldt, vom Personennamen Lobo; der Ort gehörte den Lobensteinern.

Dietrichschlag: ihrer gibt es im Mühlviertel gleich drei; eines bei Leonfelden (1356), eines bei Königswiesen (ca. 1300) und eines bei Aigen. Daneben gibt es noch andere Verbindungen mit diesem Namen.

Etzelsdorf: um 1320 als Otzeinsdorf genannt. Außerdem gibt es im übrigen Oberösterreich noch vier weitere Ortschaften dieses Namens.

Hagenberg: ca. 1230 genannt; Hagenberg gibt es auch noch bei Peuerbach und bei Lambach.

Paben: 1386 ze den Paben. Warum aber sollen die Babenberger ausgerechnet von hier stammen, wo es doch in Oberösterreich noch zwei Orte gibt, die wirklich Bamberg heißen; eines liegt bei Feldkirchen — allerdings nicht an der Donau, sondern bei Mattighofen —, das andere bei Esternberg, also auf einem Boden, der wenigstens geologisch zum Mühlviertler Plateau gehört. Im Bezirk Mattighofen gibt es zudem noch einen Bauernhof mit dem Hausnamen Bamberg; könnten wir nicht vielleicht damit den Stammsitz des Geschlechtes gefunden haben? Nein, allen Ernstes sei gesagt, daß es eine Vermessenheit ist, die wohlfundierten Arbeiten unserer besten deutschen Historiker als „voreilig“ zu bezeichnen, nur um eine eigene Idee zu begründen. Es stimmt schon, daß die Babenberger aus der Gegend von Bamberg in Bayern stammen.

Albernberg: 1456 genannt; dabei ist es ungewiß, ob der Ortsname von Alber, Adalbero oder Alban, oder von alber (= Pappel) stammt. Es gibt im Mühlviertel außerdem auch einige Alberndorfs, das bei Kerfermarkt ist sogar schon 1270 zum ersten Mal genannt.

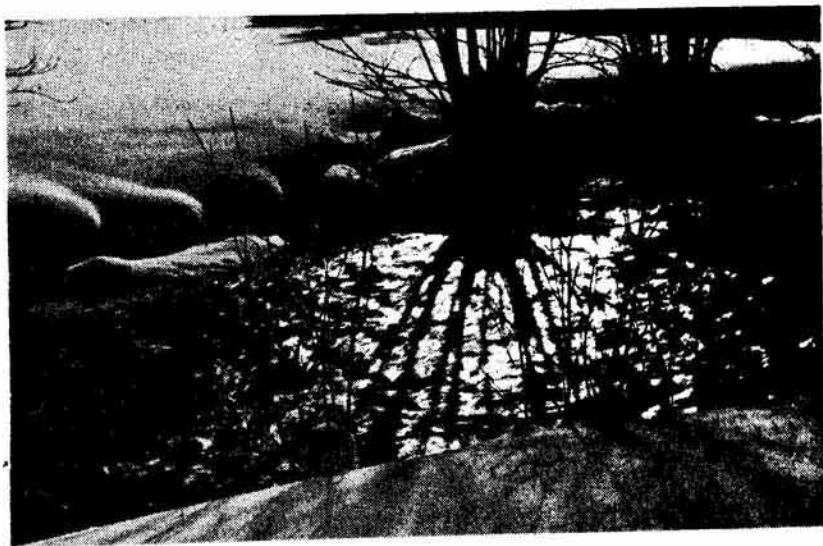
Helmsonsdorf: vom Namen Helmwig; auch ihrer gibt es drei, eines bei St. Leonhard (1481), eines bei Urfahr (ca. 1260) und außerdem eines bei Vöcklabruck (ca. 1500).

Diese Reihe könnte man fortsetzen; man nehme jedoch das Ortsnamenlexikon von K. Schifffmann und lese darüber nach.

Der Verfasser schreibt weiter: hier liegt aber auch Marreith, Zulissen, Krien, Mardetschlag usw.; nun gut, was sollen aber diese Namen mit dem Nibelungenlied? Ist in Marreith vielleicht ein Marro geritten? Ich kenne keinen Helden dieses Namens. Oder vielleicht verdankt Riemetschlag seinen Namen dem „Kuchenmeister Rumolt“ oder ist Amesreith bei Freistadt nach dem Helden Amelried benannt? Nein, so leicht darf man sich die Ortsnamenforschung nicht machen! Wenn der Verfasser schon bemerkt, daß —berg nicht unbedingt die Bedeutung von Hügel hat, sondern von „sich bergen“ kommt, was ich auch nicht ohne Zweifel bejahen möchte, sollte er sich aber auch Gedanken machen über die zahlreichen Namensbildungen mit —reith und —schlag. Es sind dies nämlich Bezeichnungen, die uns über die Rodungsart Aufschluß geben. Die genannten Endungen zeigen eine Rodung durch Abholzen an. Die Endsilbe —brent oder —gshwendt gibt dagegen Hinweis auf die Rodung durch Feuer.

Die Besiedlungszeit des Mühlviertels ist somit wohl ziemlich klar gelegt, und ebenso klar dürfte es somit auch sein, daß die Helden unseres Liedes sich nicht hier aufgehalten haben, denn bei einem Durchzug hätten sie es ja wohl auch nicht nötig gehabt, Ortschaften zu gründen, und andererseits dürfte es auch immer noch leichter gewesen sein, auf der unregulierten Donau zu fahren, als mit Roß und Wagen durch dichten Wald zu ziehen. Anfänge einer Donauregulierung traten erst unter Kaiserin Maria Theresia auf, und doch hatten selbst die Römer schon eine Donauflotte.

Ich möchte nun noch kurz auf die Viertel-einteilung des Landes zu sprechen kommen. Diese stammt nicht von einem „phantasielosen Kammerbeamten“, sondern schon seit



*Naarngewässer bieten sich als Winterspiegel dar.
 Weißer Uferrahmen
 Grenzt des Wellenglases Plätscherränder ab.
 Eitel Gerten blicken sonnelächelt
 In den stillen
 Grund
 Der kalten Klarheit.*

Rolf Gelte

Bild: Archiv des O.Ö. Landesverlages

dem Mittelalter hatte sich für das Land nördlich der Donau der Begriff des Mühlviertels einerseits und der des Machlandviertels („Schwarzviertel“) andererseits herausgebildet. Südlich der Donau kamen dazu das Hausrückviertel und das Traunviertel; vier Viertel sind ein Ganzes, das ganze Land ob der Enns. Im Jahre 1779 wurde nun das Innviertel an Oberösterreich angeschlossen; fünf Viertel sind für ein Ganzes zu viel, Mühl- und Machlandviertel wurden zum Mühlviertel zusammengezogen — und da waren's wieder vier. Oder sollte das Mühlviertel vielleicht „Nibelungengau“ heißen? Gibt es dort vielleicht auch ein Eferding, Traun und Enns, welche Namen im Nibelungenlied genannt sind?

So manche Anachronismen wären noch zu bereinigen; um nur einen zu nennen: mit welchem König Wenzel sollen die Hunnen

gekämpft haben? Für die Zeit Attilas (gestorben um 453) können wir also die Mitte des 5. Jahrhunderts annehmen. Das erste Slawenreich in diesem Raum war das des Samo 623 — 656. Einen böhmischen Herzog Wenzel aus dem Hause der Premisliden wissen wir nach 922, und König Wenzel lebte gute 300 Jahre später.

Abschließend kann man sagen, daß dieser Artikel, wenn er nicht ernst gemeint war, als schlechter Scherz, wenn er aber ernst gemeint war, zumindest als sehr voreilig zu bezeichnen ist. Wozu gibt es auch die verschiedenste Fachliteratur, und wozu haben wir wissenschaftliche Institute, wie das O.ö. Landesarchiv, das Linzer Stadtarchiv, die staatliche Studienbibliothek und das O.ö. Landesmuseum mit ihren historisch vorzüglich geschulten Beamten und den reichhaltigen Bibliotheks- und Archivbeständen.